

Editorial: Friedensethik

**Ulrich Volp, Raphaela J. Meyer zu Hörste-Bührer,
Dorothea Erbele-Küster, Esther Kobel, Michael Roth, Ruben Zimmermann**

Forschungsbereich Ethik in Antike und Christentum (*e/ac*)

Evangelisch-Theologische Fakultät

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Deutschland

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v7i1.1519>



Liebe Leserin, lieber Leser!

Wir freuen uns, Ihnen die neueste Ausgabe unserer Zeitschrift zu einem klassischen Thema der Ethik vorlegen zu dürfen – auch wenn die Aktualität des Themas eigentlich wenig Anlass zur Freude gibt. Antike und Gegenwart verbindet die ethische Reflexion über Krieg und Frieden, was nicht zuletzt in kirchlichen Kreisen seit dem Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine wieder stärker ins Bewusstsein gerückt zu sein scheint (siehe dazu hier die Miszelle von Regina Elsner). Die neue Friedensdenkschrift des Rats der EKD (https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/denkschrift-welt-in-unordnung-EVA-2025.pdf), formuliert, dass sie sich „der Herausforderung [stellt], das biblisch-theologische Zeugnis mit gegenwärtigen Erfahrungen [...] in Zusammenhang zu bringen.“ (S. 6). Die antike wie neuzeitliche Friedensethik beschäftigt sich damit, wie Frieden geschaffen, bewahrt oder wiederhergestellt werden kann und welche moralischen Maßstäbe dabei gelten sollen. Sie fragt: Was ist der „richtige“ Umgang mit Gewalt, Konflikten und Krieg? Wie ist „Frieden“ begrifflich zu fassen – ist es nur die Abwesenheit von Gewalt und Krieg oder vielleicht doch mehr als das? Welche Formen der Konfliktlösung – oder gar der Gewaltanwendung – sind ethisch legitim? Welche Pflichten haben Einzelne in Zeiten wie diesen? Gibt es eine christliche bzw. biblisch fundierte Friedensethik, die sich von anderen friedensethischen Ansätzen unterscheidet? Etwa durch ihre Bindung an die Offenbarung oder an Gottes (Schöpfungs-)Willen zum Frieden? Welche „christlichen Tugenden“ sind in diesem Zusammenhang von Relevanz?

Die Beiträge von JEAC 7 blicken auf die biblischen Grundlagen dieser Fragen (siehe dazu die Beiträge von Sebastian Grätz und Moisés Mayordomo). Der Dialog (Morwenna Ludlow und David Newheiser) widmet sich der Frage nach der „richtigen Sprache“, die zu Frieden führt oder ihm angemessen ist: Können Worte Frieden bringen? In unserer Rubrik des (vergessenen) „ethischen Stichworts“ blickt Sara Contini auf die Rolle der Tugend *humilitas* im Friedenskonzept des antiken Denkers Origenes. Drei Rezessenten (Andreas Lehnardt, Benedikt Brunner, Ulrich Volp) beschäftigen sich mit einer Vielzahl von Neuerscheinungen zum Thema und der freie Beitrag von Arthur Keefer entwirft eine neue Typologie moralischer

Analyse biblischer Erzählungen anhand einer Fallstudie der Geschichte von Lot und seinen Töchtern in Gen 19,30–38.

Unser herzlicher Dank für Korrektur und Satz gilt diesmal Eleonor Harrow, Rachel Friedrich, Viviane Herrmann und Jutta Nennstiel.

Wir wünschen eine anregende Lektüre.